

TRIBÜNE

Die Nonsensformel $2 \times 2 = 5$, ergänzt

Gastkommentar

von REGULA ZWAHLEN

Dem Slawisten Felix Philipp Ingold sei für die schöne Auflistung gedankt, mit der er die «Nonsensformel $2 \times 2 = 5$ » bei den russischen literarischen Klassikern – bei Turgenjew, Dostojewski und Tolstoi – nachweist (NZZ 9. 1. 15). Ginge es ihm um eine Dekonstruktion und nicht um die Zementierung des klischeehaften Topos der «russischen Seele», hätte er noch einen Schritt weitergehen und ebendiese «Nonsensformel» aus der west- oder eben gesamteuropäischen Kulturgeschichte mit ihren zahlreichen «disparaten Komponenten» herleiten müssen. Die Gegenüberstellung der «durchaus korrekten Verrechnung des russisch-nationalen Charakters» zur Evidenzformel $2 \times 2 = 4$ ist nämlich weder eine russische Idee noch stammt sie – wie der redaktionelle Artikelvorspann mit der Formulierung, Russland könne sich weltanschaulich nicht zwischen West und Ost, Asien und Europa entscheiden, suggeriert – aus dem östlichen Asien.

Die «Kampfansage an die Ideenwelt der Aufklärung, des Materialismus und des Sozialismus» ist nicht auf «slawophilem» Mist gewachsen, sondern der (west)europäischen «Apotheose des romantischen Willens» (Isaiah Berlin) gegen die positivistische Rationalität entsprungen. Was nun die «Nonsensformel $2 \times 2 = 5$ » betrifft, so ist sie auch und vermutlich zuerst in der westeuropäischen Literatur anzutreffen. Zum Beispiel in Heinrich Heines Erzählung «Aus den Memoiren des Herren von Schnabelewopski» (1834): Eines schönen Sonntags durchschauerte diesen am Hamburger Jungfernstieg «die schreckliche Bemerkung, dass ein unergründlicher Blödsinn auf allen diesen Gesichtern lag und dass alle Menschen, die eben vorbeigingen, in einem wunderbaren Wahnwitz befangen schienen. [. . .] sie hatten seitdem ununterbrochen in derselben Weise gerechnet, die Börse besucht, sich einander eingeladen, die Kinnbacken bewegt, ihre Trinkgelder bezahlt und wieder gerechnet: zwei mal zwei gleich vier – «Entsetzlich!» rief ich, «wenn einem von diesen Leuten, während er auf dem Kontorbock sässe, plötzlich einfiel, dass zwei mal zwei eigentlich fünf sei und dass er also sein ganzes Leben verrechnet und sein ganzes Leben in einem schauderhaften Irrtum vergeudet habe!»»

Die Verse des revolutionären Vormärz-Dichters Georg Herwegh (1817–1875), «Lass unsern Sohn Augen und Ohren aufsperrn, damit er sich selbst ein gesundes Urteil schafft, eh ihm die Bücher und Bücherschreiber einreden, dass schwarz weiss und zwei mal zwei fünf sei», sind vermutlich auf Heine gemünzt, der wiederum Herwegh ironisch als

«eiserne Lerche der Revolution» von 1848 bezeichnet hat. Ironisch zitiert wird die «Nonsensformel» auch von Friedrich Engels in der als «Anti-Dühring» bekannten marxistischen Streitschrift von 1877. Es gibt bestimmt weitere Beispiele. Dass Dostojewski «ein Meister der literarischen Anspielung war» und «immer wieder auch Heine bemühte», können wir bei Reinhard Lauer nachlesen (im Artikel «Der «russische» Heine»).

Die heute noch geläufigen Stereotype des ganzheitlich-spekulativen Russen gegenüber dem analytisch-rationalistischen Westeuropäer hat der russische Slawophile Iwan Kirejewski geprägt – eine Idee, die im Übrigen von Johann Gottfried Herder stammt. Und noch vor dem Ersten Weltkrieg verteidigte Thomas Mann die romantische Kultur Deutschlands gegen die «westliche Zivilisation» Frankreichs. Diese Stereotype werden weder dem «ganzheitlich-spekulativen» Westeuropäer noch dem «analytisch-rationalistischen» Russen gerecht, geschweige denn den zahlreichen Denkern und Denkerinnen aus Ost und West, die sich seit der frühen Neuzeit um ein Zusammendenken von Glaube und Vernunft bemühen. Der russische Denker Sergi Bulgakow zum Beispiel meinte, dass ein Gläubiger auch die Naturgesetze – und damit auch die Formel $2 \times 2 = 4$ – als alltägliche Wunder aufzufassen habe.

Was aber die neoeurasische Staatsideologie der Regierung Russlands betrifft, so ist sie sicher nicht auf eine «kollektive Seele des Russentums» oder einen «Nationalcharakter» mit romantischem Freiheitsdrang zurückzuführen, sondern eher auf einen Regierungsstil, der sich ein Beispiel nimmt an den Methoden, wie wir sie aus George Orwells Roman «1984» kennen: «It was as though some huge force were pressing you down upon you – [. . .] persuading you, almost to deny the evidence of your senses. In the end the Party would announce that two and two made five, and you would have to believe it.» Angesichts der gegenwärtigen Staatsideologie versteht wohl so mancher russische Bürger den Sinn der Worte, die Orwells Protagonist Winston Smith niederschreibt: «Freedom is the freedom to say that two plus two make four. If that is granted, all else follows.»

Regula Zwahlen vom Institut für Ökumenische Studien der Universität Freiburg i. Ü. ist Redaktorin der Zeitschrift «Religion und Gesellschaft in Ost und West».